

Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt
Bielefeld, Halle



Anzeiger

für die drei Kreise
und Wiedenbrück.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Inserate 9 Pfg. für die Vergeltungs-Zeile.

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Freitag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann u.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Nr 15.

Freitag, den 3. Februar

1865.

Bekanntmachung.

Bei der vorgeschriebenen Ergänzungswahl von sechs Mitgliedern
und sechs Stellvertretern der Handels-Kammer zu Bielefeld sind gewählt resp.
wiedergewählt worden:

- I. In Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder E. Haase, F. Jörgens,
H. Delius, F. Möller, F. Welpmann und H. Heising:
1) der Kaufmann J. H. Huß zu Herford, 2) der Kaufmann F. Jörgens
zu Werther, 3) Commerzien-Rath H. Delius zu Bielefeld, 4) der
Kaufmann F. Möller zu Kupperhammer, 5) der Kaufmann F. Welp-
mann zu Gütersloh, 6) der Kaufmann H. E. Heising zu Rheda.
 - II. In Stelle der ausgeschiedenen Stellvertreter: C. Budde, A. Diekmann,
C. F. Elmendorf, H. P. Potthoff, P. Plange und C. Wistinghausen:
1) der Kaufmann G. Brackmeyer zu Herford, 2) der Kaufmann H.
Helling zu Borsdorf, 3) der Kaufmann E. A. Delius zu Bie-
lefeld, 4) der Kaufmann E. Sante zu Bielefeld, 5) der Kaufmann
P. Plange zu Gütersloh, 6) der Kaufm. C. Wistinghausen zu Rheda.
- Außerdem ist an Stelle des im Laufe der Wahlperiode ausgeschiedenen
Mitgliedes C. Wittinghausen der bisherige Stellvertreter Kaufmann H. Conesbruch
zu Bielefeld zum Mitgliede für den Rest der bezüglichen Wahlperiode,
und an Stelle des letzteren gleichfalls für den Rest der Wahlperiode der
Kaufmann A. Potthoff zu Bielefeld zum Stellvertreter gewählt worden.

Münster, den 13. Januar 1865.

Der Ober-Präsident von Westfalen.
von Driesberg.

Bekanntmachung.

Uebersicht der Heberterminen der Königlichen Steuerkasse
Wiedenbrück pro 1865.

- Batenhorst, St. Viet und Lintel, den 7. Febr., 2. März, 3. April, 2. Mai,
7. Juni, 3. Juli, 2. Aug., 4. Sept., 2. Oct., 2. Nov., 4. Dec., von
8 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. Hebeort Wiedenbrück.
- Stadt Wiedenbrück, den 8. Febr., 3. März, 4. April, 3. Mai, 8. Juni, 4.
Juli, 3. Aug., 5. Sept., 3. Oct., 3. Nov., 5. Dez., von 8 Uhr Vorm.
bis 4 Uhr Nachmittags, und den 9. Febr., 4. März, 5. April, 4. Mai,
9. Juni, 5. Juli, 4. Aug., 6. Sept., 4. Oct., 4. Nov., 6. Dez., von 8
bis 12 Uhr Vormittags. Hebeort Wiedenbrück.
- Amt Gütersloh, den 13. Febr., 6. März, 6. April, 11. Mai, 12. Juni, 6.
Juli, 7. Aug., 7. Sept., 5. Oct., 6. Nov., 11. Dez. von 8 Uhr Vorm.
bis 4 Uhr Nachmittags. Hebeort Gütersloh.
- Stadt Gütersloh, den 14. Febr., 7. März, 7. April, 12. Mai, 13. Juni,
7. Juli, 8. Aug., 8. Sept., 6. Oct., 7. Nov., 12. Dez., von 8 Uhr
Vorm. bis 4 Uhr Nachm., und den 15. Febr., 8. März, 8. April, 13.
Mai, 14. Juni, 8. Juli, 9. Aug., 9. Sept., 7. Oct., 8. Nov., 13. Dez.,
von 8 bis 12 Uhr Vormittags. Hebeort Gütersloh.
- Herzebrock, den 20. Febr., 9. März, 10. April, 15. Mai, 16. Juni, 10. Juli,
10. Aug., 11. Sept., 9. Oct., 9. Nov., 14. Dez., von 8 Uhr Vormitt.
bis 4 Uhr Nachmittags. Hebeort Herzebrock.
- Clarholz, den 21. Febr., 10. März, 11. April, 16. Mai, 17. Juni, 11. Juli,
11. Aug., 12. Sept., 10. Oct., 10. Nov., 15. Dez., von 8 Uhr Vorm.
bis 4 Uhr Nachmittags. Hebeort Clarholz.
- Lette, den 22. Febr., 11. März, 12. April, 17. Mai, 19. Juni, 12. Juli,
12. Aug., 13. Sept., 11. Oct., 11. Nov., 16. Dec., von 8 bis 12 Uhr
Vormittags. Hebeort Lette.
- Stadt Rheda, den 17. Febr., 13. März, 18. April, 5. Mai, 2. Juni, 14.
Juli, 14. Aug., 14. Sept., 12. Oct., 13. Nov., 7. Dez., von 8 Uhr
Vorm. bis 4 Uhr Nachmittags. Hebeort Rheda.
- Nordrheda und Ems, den 18. Febr., 14. März, 19. April, 6. Mai, 3. Juni,
15. Juli, 15. Aug., 15. Sept., 13. Oct., 14. Nov., 9. Dez., von 8 bis
12 Uhr Vorm. Hebeort Rheda.
- Langenberg, den 11. Febr., 15. März, 15. April, 8. Mai, 10. Juni, 13.
Juli, 5. Aug., 2. Sept., 14. Oct., 15. Nov., 2. Dez., von 8 bis 12
Uhr Vormittags. Hebeort Langenberg.

Rheda, den 28. Januar 1865.

Königliche Steuer-Kasse.
Johanningmeier.

B. Gräfe'sche Augenklinik in Berlin.

Die vorzugsweise zur unentgeltlichen Aufnahme auswärtiger **Staar-**
blinder Kranken bestimmten Tage sind in diesem Jahre auf den 8. März,
16. April und 22. Mai festgesetzt. Die Kranken müssen **acht** Tage vor
ihrer Ankunft der unterzeichneten Inspektion angemeldet werden, damit die
entsprechende Erweiterung des Hospitals vorgenommen werden kann.

Auf freie Aufnahme haben sämtliche Patienten Anspruch, welche durch
ihre Ortsbehörde ihre Mittellosigkeit glaubwürdig nachweisen können und für
welche seitens ihrer Kommunen keine Armenfonds disponibel sind. Patienten,
deren Verpflegung durch öffentliche Armenfonds oder Privatunterstützungen
gedeckt wird, werden zu dem täglichen Verpflegungssatz von „12 1/2 Sgr.“
aufgenommen. Die kostenfreie Ueberkunft bleibt natürlich Sache der Kranken,
ebenso sind die nöthigen Mittel für die Rückbeförderung in die Heimath gleich
mit beizubringen, um jegliche Uebelstände bei der Entlassung zu vermeiden.
Da die Patienten für Kleidung und Leibwäsche selber zu sorgen haben, so ist
die nöthige Ausstattung auf einen 4 — 6 wöchentlichen Aufenthalt einzurichten.

Berlin, den 1. Februar 1865.

Die Inspektion der v. Gräfe'schen Klinik.
Karlsstraße Nr. 46.
Dr. Depanbourg.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 9. Februar c.,
Morgens 10 Uhr anfangend, sollen in
den Forsten der Güter Steinhausen
a. 30 Nummern Eichen, Buchen und
Fichten, zu Bau- und Nutzholz ge-
eignet,
b. 15 Nummern Fichten zu Leiter-
bäumen und Baumstangen taug-
lich, und
c. 60 Haufen Brennholz, öffentlich
meistbietend verkauft werden.
Der Anfang ist in den sogen. Kar-
penpöhlen.
Zatenhausen, 2. Febr. 1865.

Der Rentmeister
Heidsfeld.

Holz-Verkauf.

Der auf heute anderäumte Holzver-
kauf mußte des eingetretenen starken
Schneeeinfalles wegen ausgesetzt werden,
und habe ich denselben auf **Samstag**
den 4. Februar d. J. Morgens
gegen 10 Uhr anfangend definitiv
verlegt.

Holtsfeld, am 28. Januar 1865.

F. Suren.
Rentmeister.

Hiermit mache ich einem geehrten
Publikum die ergebene Anzeige, daß ich
mich hier als

Zimmermeister

niedergelassen habe. Indem ich bemerke,
daß ich alle in mein Fach schlagenden
Arbeiten in kurzer Zeit und zu billigen
Preisen ausführe, bitte ich um geneig-
ten Zuspruch.

Friedrichsdorf bei Gütersloh.

Klemke,
Zimmermeister.

Holz-Auction.

Am Freitag, den 10. Februar sollen
in den Forsten des Gutes Patthorst
folgende Hölzer meistbietend verkauft
werden:

1. 50 — 60 Stück hochstämmige Kiefern
und Eichen, zu Balken, Dielen ic.
vorzüglich brauchbar.
 2. einige kleine Nuthölzer, als Linden,
Ahorn.
 3. 10000 Stück Kiefern-Stangen und
Heckenstöcke.
 4. 30 Haufen Brennholz.
- Kaufliebhaber wollen sich an oben ge-
nanntem Tage, Morgens 9 Uhr, bei
der Mühle einfinden.

Patthorst, den 1. Februar 1865.

Der Verwalter
Schüs.

MUSIK-VEREIN.

Freitag, den 3. Febr., Abends 7 1/2 Uhr.
Erstes Abonnements-Concert mit Dr.
Heister unter Mitwirkung von Frau
A. Sahn, geleitet von Albert Hahn.
1. Hebriden Overture v. Mendelssohn
2. Concert F-moll f. Piano, mit Orch.
v. Weber — Frau Sahn. 3. „D
weint um sie“ f. Solo, Chor und Orch.
v. Hiller. 4. Quartetten f. gem. Ch.
v. Mendelssohn. 5. Fantasie und
Rigoletto v. A. Jaell — Frau
Sahn. 6. Symphonie C-dur v.
Beethoven. 7. Zigeunerleben f. Solo's
Ch. u. Orch. v. Schumann.
Abonnements u. Billets à 20
Sgr. an der Kasse.

Wegen eines Todesfalles ist eine
bürgerliche Aussteuer aus freier Hand
zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Blattes.

Cabeljan und Schellische bei
Th. Wolpers.

Alle Buchhandlungen, Kunsthandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an auf die bei J. Engelhorn in Stuttgart erscheinende:

Gewerbebehe, 1865.

15,000 Auflage!

Jährlich 12 Lieferungen à 7½ Sgr.

Auf die Jahrgänge 1863 und 1864 werden fortwährend Bestellungen zum Subscriptionspreise angenommen.

Reiche Sammlung von Drucken und Abbildungen von Gegenständen aus allen Zweigen der Kunstindustrie mit ausführlichen Detailzeichnungen in natürlicher Größe und Anweisungen für die Praxis.

Die Buchdruckerei

von

Gebrüder Bertelsmann

empfiehlt sich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum in Aufertigung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, als:

Rechnungen, Wechsel, Frachtbrieft, Tabellen, Karten etc. etc.,

in jeder Art von Druck, sowie in allen Farben, unter Versicherung einer schnellen, und billigen Bedienung.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen, werden prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne Anrechnung von Porto oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncenbureau

von Ilgen & Fort in Leipzig.

Unser neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionsstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Preussischer Volksverein in Gütersloh.

Versammlung am Freitag, den 3. Februar d. J. Abends 8 Uhr bei Gastwirth Jörgens.

Der Vorstand wird ersucht, sich schon um 7 Uhr einzufinden zu wollen.

Anzuleihen gesucht

ein Capital von 1400 Thlr. gegen sichere erste Hypothek. Offerten beliebe man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	144 1/4
do. 2 Monat	5	143 3/8
Hamburg 300 Mk. kurz	6	153
do. 2 Monat	6	152
London 1 Lstl. 3 Monat	5 1/2	6.21
Paris 300 Fr. 2 Monat	4 1/2	80 1/8
Wien 100 fl. 8 Tage	5	88 1/2
do. do. 2 Monat	5	88
Augsburg 100 fl. 2 Monat	5	56 22
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	4 1/2	56 24
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5 1/2	99 1/4
do. 3 Monat	5 1/2	99 1/8
Petersburg 100 R. 3 M.	6	85 7/8
do. do. 3 M.	6	85
Warschau 90 R. 8 Tage	5	77 1/4
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	5	110 1/8

Geldcours. Ansl. Pistolen 5,15.
Napoleonod. 5,10,9. Pöhl. 10 Gulb. 5,16.

Liv. Sterl. 6,21. Hünfirc. 1,10,1. Franz Kronth. 1,16,9. Prab. Kronth. 1,16. Goldfronen 9,7. Dollars 1,11,6.

Getreide-Berichte.

Göln, 1. Februar. Weizen 4,12. Roggen 4. Gerste 4,7. Hafer 3,26. p. 200 Pfd. Rüböl 13,9. Raff. 13,24.

Berlin, 1. Februar. Weizen 45—57. Roggen 35. Gerste 27—33. Hafer 20—23. Rüböl 12.

Bielefeld, 1. Februar. Weizen 2,5. Roggen 1,17,6. Gerste 1,14. Hafer 23. Bohnen 2. Kartoffeln 26. Buchweizen 1,22. Hen 1. Stroh 23. Rüböl 13,15. Raff. 14.

Witterungsberichte.

Den 31. Januar.

Barom.	Therm.	Wind und
Var. Ein.	Meum.	Himmelsanicht
Paris 332	2	SSW. trübe.
Brüssel 330	5	S. bewölkt.
Petersburg 333	—11	D. bedekt.
Roskau 326	—9	Windstille bed.
Grönungen 331	—2	OND. trübe.
Remel 333	—0	B. bedekt.
Königsberg 334	—3	SW. bedekt.
Stettin 334	—6	OND. bedekt.
Berlin 332	—4	D. wolfig.
Breslau 328	—6	SD. wolfig.
Münster 329	0	SD. trübe.
Göln 330	2	SSD. bedekt.
Erter 326	2	S. trübe.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Abgeordnetenhaus. 6. Sitzung, am 30. Jan. Der Finanzminister legte die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushaltsetat von 1859, 1860 und 1861 und die allgemeinen Rechnungen über die Rentdantur des Staatschazes von 1860 und 1861 vor. — Dann folgte eine Discussion wegen des Preisenreglements und der Bestimmungen über das Verfahren in Preisenfachen. — Der Gesetzentwurf, betreffend die Zehrungskosten der gerichtlichen Boten und Executoren bei Besorgung von Dienstgeschäften außerhalb des Gerichtsortes wird ohne Discussion einstimmig angenommen.

Nach der Provinzial-Correspondenz wird das Gesetz über die Kriegsdienst-Verpflichtung in wenigen Tagen dem Landtage vorgelegt werden und zwar zuerst dem Abgeordnetenhaus.

Die Ziehung der 2. Klasse der 131. Königl. Klassen-Lotterie wird am 7. Febr. Morgens 8 Uhr beginnen. Erneuerungs- und Freiloose müssen bis zum 3. Februar bei Verlust des Anrechts eingelöst sein.

Die preussische Regierung steht augenblicklich mit 21 Grundbesitzern bei Kiel in Unterhandlung, um das zu einer großartigen Schiffsverfertigung erforderliche Areal zu gewinnen.

Die Messungen in Bezug auf den projectirten Nordostseefanal von St. Magarethen über Rendsburg nach Eckernförde sind, den „Zeh. Nachr.“ zufolge, beendet. Diese neue Wasserstrasse wird eine Länge von 11 Meilen und überall eine Tiefe von 31 Fuß haben. Der Kanal soll derartig angelegt werden, daß ein Zufrieren unmöglich; der warme Strom, welcher vom großen Belt direkt in die Eckernförder Bucht fließt, würde bis Rendsburg fühlbar sein, während auf der andern Seite bis Rendsburg hin eine Steigung von 4 Fuß bei Fluthzeit constatirt ist.

Schleswig-Holstein wird wohl bald seine eigene Schiffsflagge führen. Dieselbe wird aus drei vom Stocke aus rechtwinklig laufenden Streifen bestehen, von denen der oberste blau (mit zwei gelben Ringeln oder Sternen), der mittlere weiß und der untere roth ist.

Nach einer Londoner Nachricht ist der Verkauf der schleswigschen Eisenbahnen, die bekanntlich einer englischen Gesellschaft gehörten, an das Bankhaus Erlanger in Frankfurt a. M. definitiv abgeschlossen.

In Stettin haben neuerdings Wiederbelebungsversuche von Ertrunkenen durch Electricität stattgefunden und sind solche mit gutem Erfolge gekrönt worden. Zwei Arbeiter brachten kürzlich Abends einen ganz Ertrunkenen in eine Barbierstube, wo ein herbeigerufener Arzt denselben sofort durch Bürsten und ähnlichen gewöhnlichen Rettungsmitteln behandeln ließ, jedoch ohne daß eine Rückkehr zum Leben bemerkbar geworden wäre. Erst nach halbstündiger Anwendung der Electricität fing der Ertrunkene an zu athmen und kam auch bald wieder zum vollständigen Gebrauch seiner Glieder.

Das Testament des verstorbenen östreich. Grafen Franz Hartig, gewesenen Staats- und Konferenzministers, enthält unter anderm eine rührende Selbstanklage, nämlich die, im Leben ein bißchen Schmuggel getrieben zu haben. „Ich vermache — heißt es in dem Testamente — der k. k. Staats- und Centralcasse zu Wien den Betrag von 1000 G. aus dem Grunde, weil ich den mit der Verzollung von Kleinigkeiten bei dem Eintritt aus dem Auslande in die östreichischen Länder verbundenen Plagen und Schreibern durch Nichtanmeldung solcher Kleinigkeiten auszuweichen pflegte, es aber nicht in meiner Absicht liegt, das Staatseinkommen zu schmälern, sondern solches vielmehr durch gegenwärtiges, den nicht entrichteten Zoll ohne Zweifel übersteigendes Legat zu erhöhen.“

Ausland.

Großbritannien's Staatsschuld geht nachgerade ins Ungeheure. Sie beläuft sich jetzt auf 800 Millionen L. St. Seit Anfang dieses Jahrhunderts wurden 2,262,438,352 L. St. an Zinsen gezahlt, das macht bisshem Gelde ungefähr 15,837 Millionen Thlr.

Ueber die Arbeiterverhältnisse in England. Die Manchester'sche Schule hat sich als der Freund der Arbeiter etabliert, aber es kommen Dinge zu Tage, die letztere darüber enttäuschen müssen, daß von der liberalisirenden und demokratisirenden Bourgeoisie, welche den Namen Manchester'sche angenommen, kaum etwas für ihr Wohl zu erwarten. John Bright, einer der Führer dieser Partei, hat zwei Reden gehalten, eine politische vor seinen Wählern zu Birmingham und eine vor der Handelskammer derselben Stadt. Er, der „Politikstren“ für den Arbeiter dienlich hält, opponirte jener neuen Factoreiacte, durch welche das Parlament die Arbeitszeit von Kindern unter einem gewissen Alter beschränken wollte. Das greift in die Tasche der Cotton-Lords, und die Oberen der Manchesterpartei sind Cotton-Lords. So sprach denn der „Freund der Arbeiter“ John Bright folgendes: „Ich bin für eine Verkürzung der Arbeitsstunden, aber das Parlament soll sich nicht in die freie Action zwischen Arbeit und Geschäft mengen.“ Diese freie Action hat aber die

Slaverei
hesterma
ja frei z
Brille tr
schicke de
ist ein L
Abend, d
belassen.
Glends,
so eben v
schon sein
bis in
mit Bril
genfranke
Da lieft n
mit heiß
Wassernä
stehend,
ihnen die
eine Rad
gebucht!
nen mit
wenn sie
wieder au
Dies die
nicht in
so junger
aus, un
Arbeit in
„Ich geh
Lehrer ist
Sonntage
sie dem
Arbeiterju
Und solch
sich John
sei Einmi
zwischen
Tur
Platz fuh
geschleude
das ander
Die
nach tapf

Bar
gleichwie
jezt sind
diesem B
voriger
binnen K
schen in
nahrhafte
à 1 Sgr.
Rubro
alte Führ
Zahre al
Besel, w
Ersten fa
erheblich
der Armu
Gesundhe
Als
Österath
Fertigstell
tet werde
heim erh

Ein
sowohl
Liebe sich
nach der
nisse auch

Slaverei der Kinder in England geschaffen. Freilich sagt der Manchestermann zu dem von Arbeit verkrüppelten Knaben: „Gehe, du bist ja frei zu gehen;“ zu dem Vater, dessen 8jährige Tochter bereits eine Brille tragen muß: „Da drüben hat der Fabrikherr eine Schule gebaut, schicke dein Kind dorthin am Sonntag. Er sagt zu dem Arbeiter: „Dort ist ein Lesezimmer — bilde dich!“ aber der Arbeiter ist todmüde am Abend, denn die freie Action hat ihm die vollen langen Arbeitsstunden belassen. John Bright erwähnt mit keiner Silbe der Blaubücher des Glends, die von Regierungscommissären, welche die Fabrikdistricte bereist, so eben veröffentlicht worden. Da liest man von fünfjährigen Kindern, die schon seit drei Jahren Handschuhe nähen — 14—16 Stück per Tag, bis in die Nacht hinein; von Schaa ren kleiner halberblindeter Mädchen mit Brillen, die Morgens früh von den Eltern zum Hospital für Augenranke geführt und dann zurück in die Arbeitsstuben getrieben werden. Da liest man von kleinen Knaben von drei Jahren, die am Feuer kauern, mit heißen Bügeleisen in der Hand, einige die versengten Händchen in Wassernäpfen kühlend, andere mit verbundenen auf dem Strohlager sitzend, abgezehrt, aus hohlen altklugen Augen dreinstarrend — weil ihnen die Finger aus den Gelenken gegangen. „So wie ein Kind nur eine Nadel sädeln kann,“ sagen die Commissäre, „ist es zum Glend gebucht!“ Da liest man von arbeitenden Müttern, die ihre arbeitenden Kleinen mit Stecknadeln an ihre Schürzen heften. „Wir thun das, damit, wenn sie vor Müdigkeit umfallen, es nur eines Ruckes bedarf, um sie wieder auf die Beine zu stellen, sonst würde die Arbeit unterbrochen.“ Dies die den Commissären gegebene Erklärung. Freilich geschieht dies nicht in den Fabriken selbst. Das Gesetz verbietet dort Beschäftigung so junger Kinder. Aber es wird umgangen. Man giebt die Arbeit aus, und in der Familie, in Privathäusern wird die Tretmühle der Arbeit in Gang gesetzt. Ein 14jähriger Knabe sagte den Commissären: „Ich gehe zur Sonntagsschule, aber wir erhalten nur Prügel. Der Lehrer ist ein 11jähriger Knabe, aber ein viel stärkerer als ich.“ Die Sonntagsschulen stehen oft unter Knaben als Lehrern. So verursachen sie dem Fabrikherrn keine Gehaltsausgabe. Die Berichte bezeichnen die Arbeiterjugend als halb blödsinnig und geistig wie körperlich verkrüppelt.“ Und solchen Dingen gegenüber, sagt der Daily Telegraph, widersehen sich John Bright und die Fabrikanten von Birmingham und sagen, dies sei Einmischung der Gesetzgebung? Dies zur Geschichte der freien Action zwischen Arbeit und Geschäft.

Turin. Als König Victor Emanuel vor Kurzem über den Carlo-Platz fuhr, wurde eine schwerer Stein durch das Fenster seines Wagens geschleudert. Derselbe traf jedoch den König nicht, sondern flog durch das andere Fenster wieder hinaus.

Die Hauptstadt von Uruguay, Paysandu, hat sich am 17. Dezbr. nach tapferem Widerstande den Brasilianern ergeben.

Provinzielles.

Barmen, 9. Jan. In nicht gar ferner Zeit werden auch wir, gleichwie in Elberfeld, ein „Vereinshaus“ entstehen sehen, denn schon jetzt sind bedeutende, freiwillige Gaben, in Summa 18,000 Thlr., zu diesem Zwecke gezeichnet worden; eine geschätzte Firma schenkte allein in voriger Woche 5000 Thlr. Eine Anzahl edel gesinnter Bürger wird binnen Kurzem fogen. Speise-Anstalten, nach dem Muster der Eggstorffschen in Hannover einführen, und soll in denselben ein schmack- und nahrhaftes Essen, die ganze Portion à 2 Sgr. und die halbe Portion à 1 Sgr. verabreicht werden.

Mubrott, 16. Jan. Heute starb hieselbst der unter dem Namen „der alte Hühnermann“ allbekannte, seit 40 Jahren hier wohnhafte, über 100 Jahre alte Junggeselle Johann Hühnermann. Derselbe stammte aus Wesel, war von Jugend auf Soldat, und machte unter Napoleon dem Ersten fast sämtliche Feldzüge in Deutschland und Spanien mit, ohne erheblich verwundet worden zu sein. Trotz aller Kriegs-Strapazen und der Armuth, in der er gelebt, hatte er sich bis zuletzt einer eisenfesten Gesundheit und eines guten Appetits zu erfreuen.

Als vierte stehende Rheinbrücke wird auf der projectirten Eisenbahn Osterath-Essen bei Uerdingen eine feste Brücke gebaut werden. Bis zur Fertigstellung derselben wird eine provisorische Traject-Anstalt hergerichtet werden. Diese Bahn wird auch eine Brücke über die Ruhr bei Mülheim erhalten.

Nur Gefängnißfrage.

(Eingefandt.)

Eine Frage, der man in neuerer Zeit von Seiten der Behörden sowohl als auch von Seiten der Privaten mit Eifer und besonderer Liebe sich zugewendet hat, ist die eben so schwierige als dringende Frage nach der Fürsorge für die entlassenen Gefangenen. Mögen die Gefängnisse auch noch so vortrefflich eingerichtet sein, was nützt es, wenn dem

entlassenen Gefangenen nicht die rettende Bruderhand geboten und durch Rath und That die Möglichkeit eröffnet wird, ein neues besseres Leben anzufangen. Wenn die Obrigkeit den Schuldigen nach dem Gesetz gestraft hat, dann straft oft die bürgerliche Gesellschaft noch viel härter, indem sie den Entlassenen, der doch seine Schuld gebüßt hat, erbar mungslos mit Verachtung und Mißtrauen zurückstößt. Es kann ja leider nicht geleugnet werden, daß manche Unverbesserliche kaum ein besseres Loos verdienen; aber unter den 70—100000, die jährlich die Gefängnisse und Zuchthäuser verlassen, (nach dem preussischen Justiz-Ministerialblatt beträgt die Zahl der im Jahre 1862 in Preußen Verurtheilten 102000 Personen, alle doch Mitbürger, Mitchristen, darunter allein 5133 Kinder unter 16 Jahren.) giebt es sicherlich viele, die ihre Fehltritte ernstlich bereuen und den aufrichtigen Wunsch hegen, ihre Umkehr durch ehrliche Arbeit und gottesfürchtigen Wandel zu bethätigen, denen zu helfen daher auch Menschen- und Christenliebe bereit sein muß.

Wer die Noth und das Elend so mancher Gefangenen und ihrer Angehörigen kennt, wird sich gewiß zur Hülfe getrieben fühlen und sich auch durch bittere Erfahrungen und große Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen. Hat doch auch die menschliche Gesellschaft um ihrer selbst willen das größte Interesse an der Rettung dieser Unglücklichen, denn wieviel Unheil würde derselben dadurch erspart werden! Einen wie verblühen Einfluß kann ein Verbrecher ausüben! In richtiger Erkenntniß und Beherzigung dieser wichtigen Angelegenheit haben sich bereits in vielen Städten unsers Vaterlandes Vereine zur Fürsorge für entlassene Gefangene gebildet und stehen in gesegneter Arbeit. Auch in unserer Stadt ist man in neuester Zeit zu gleichem Zwecke zusammengetreten und hat den „Minden-Ravensberger Gefängnißverein“ gegründet.

Möchten doch viele unserer Mitbürger im Hinblick auf den, der gekommen ist, das Verlorne zu suchen und zu retten, sich bereit finden lassen, diesem Vereine sich anzuschließen und den schwierigen aber erfolgreichen Kampf mitzukämpfen, „das Böse nicht mit Bösem, sondern mit Gutem zu überwinden.“

Wir werden uns erlauben, in den nächsten Tagen durch besondere Einladung die Mitbürger unserer Stadt um ihren Beitritt zu dem Verein zu ersuchen; sowie ein Gleiches für die übrigen Orte unseres Bezirks vorsehen ist.

Bielefeld, 30. Januar 1865.

Der Vorstand.

Aus dem Tagebuche eines englischen Seeroffiziers.

(Fortsetzung.)

Die Leute waren recht fleißig, hämmerten, banden und flickten beim Laternenschein, was sich von dem zerschossenen Holzwerk und den zerrissenen Tauen und Segeln wieder zusammenfügen ließ, aber die Arbeit wollte bei dem schlechten Wetter nicht recht von statten gehen. Wir unterhielten uns von dem, was eigentlich hätte geschehen müssen, aber nicht geschehen war und schimpften und schallten nach Herzenslust über die feige Flucht des Schooners, von dem wir wahrlich nicht ahnten, daß er uns so nahe sei, wie er in diesem Augenblicke war, denn während wir den Feind weit von uns fort dachten, zeigte sich plötzlich eine dunkle drohende Masse gerade vor uns, die sich aus der Finsterniß hervor auf uns zu drängte und in wenigen Sekunden schon die Form eines Schiffes erkennen ließ. — Wie stieg aber unser Erstaunen, als die meisten von uns plötzlich und wie aus einem Munde riefen:

„Das ist der Schooner, der Seeräuber!“

Offenbar wollte uns der freche Feind überraschen. Alles eilte auf seinen Posten, der rasch auf das Verdeck gerufene Capitain wollte kaum seinen Augen trauen, daß ein Seeräuber es wage, ein Kriegsschiff und, wie er sagte, noch dazu ein englisches anzugreifen, aber er sollte schlecht empfangen werden, das versprach er ihm. Viel Zeit war nicht zu verlieren, denn der Pirat war schon auf Schußweite heran und es wurde alles vorbereitet, um ihm sogleich eine volle Lage zu geben. Wir glaubten indessen alle, daß er nur so rasch als möglich am Hintertheile unseres Schiffes vorüberfahren und uns bei dieser Gelegenheit eine Lage geben, dann aber so rasch als möglich zu entkommen suchen würde.

Indessen auch darin hatten wir uns getäuscht und die Schurken hatten es besser mit uns vor. Statt bei uns vorbeizufahren, wendeten sie ihr Schiff und näperten sich uns mit der ganzen Seite in der offenkundigen Absicht, uns zu entern und den Kampf Mann gegen Mann mit uns aufzunehmen. Das Schlimme war für uns dabei, daß wir durch die Beschädigungen nicht mehr ganz ganz Herr aller Bewegungen unseres Schiffes waren und gewissermaßen abwarten mußten, was der Feind eigentlich unternehmen wollte. — Als er sich gegen uns gewendet hatte, bekam er eine volle Lage von uns, von deren Wirkung wir die Kugeln einschlagen, das zerrissene Holzwerk in's Wasser stürzen und ein furchtbares Geschrei unter dem Schiffsvolk des Schooners hörten. Der Schooner, der durch diese Lage angerichtet wurde, war bedeutend, wie wir uns

nachher überzeugten, hielt ihn aber doch nicht davon ab, wirklich zum Entern dicht an uns heranzufahren. Zum ersten Male erlebte ich das Entern zweier Schiffe, wovon ich immer viel gelesen und viel gehört hatte, aber wie weit blieb die Schilderung hinter der Wirklichkeit zurück, der Stoß beider Schiffe an einander, das Reiben der Seiten bei so hochgehender See, das Herüberwerfen von Bootshaken und Stangen, die in unsere Strickleitern und Takelage einschlugen, um die Schiffe an einander festzuhalten, und die plötzliche Erscheinung des Feindes dicht neben uns auf der See, wo wir so lange allein gewesen. Alles das war der Eindruck eines Augenblicks — aber fast überwältigend, weil er mir ganz neu war.

Unsere Leute, die bis zum wirklichen Entern gar nicht geglaubt hatten, daß wirklich jemand die Freiheit haben könnte, ein Kriegsschiff unter großbritannischer Flagge zu entern, hatten sich kaum mit ihren Entlasten oder kurzen breiten Schiffsfäbelen, Pistolen und Musquetonieren bewaffnet, als das Gewehr- und Pistolenfeuer von dem Verdeck des Schoones auf unser Verdeck schon anging. Die kleinen metallenen Drehbassen schossen mit Kartätschen glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Schon sahen wir die drohenden und verwilderten Gestalten der Seeräuber auf dem Geländer ihres Schiffes stehen und sich zum Sprunge auf unser Verdeck bereit machen. Diesen Vortheil wollte ihnen aber wenigstens unser erster Lieutenant, der auf dem Mitteldeck commandirte, nicht lassen, schwang sich ebenfalls auf das Geländer, rief: „Folgt mir Kameraden!“ und wollte eben auf das feindliche Schiff hinüberspringen, als er von dem zu uns herüberspringenden Piraten einen heftigen Stoß erhielt und der Länge nach rückwärts auf unser Verdeck niederstürzte. Mit seinem Sturze sprangen auch wirklich gegen 30 dieses Raub- und Mord-Gesindels auf unser Schiff herüber und stießen dabei ein so fürchterliches Geschrei aus, daß all' unser kaltes Blut dazu gehörte, die Geistesgegenwart nicht zu verlieren. Ich hatte das Commando auf dem erhöhten Hintertheile des Schiffes, von wo ich meine dort aufgestellten Marine-Soldaten ununterbrochen auf das feindliche Verdeck feuern ließ. Reglementsmäßig durfte ich meinen für das Gesecht im Voraus bestimmten Posten nicht verlassen, und obgleich ich deutlich sehen konnte, wie der erste Lieutenant zu Boden gestürzt und eine Zahl von Feinden herübergekommen war, so durfte ich doch nicht hin, um ihm beizustehen. Glücklicherweise war es auch gar nicht nöthig, denn der Gefallene hatte sich bald wieder aufgerafft und seine Leute empfangen die Herübergesprungenen dermaßen mit Fiebern ihrer Entlasten und Enterbeile, schossen so viele mit ihren Pistolen auf die nächste Entfernung nieder, daß sie in kaum 3 Minuten auch schon zur Hälfte todt, niedergeschlagen oder über das Geländer auf den Schooner zurückgejagt waren. Viele, die sich noch hätten hinüberreiten können, verfehlten den Sprung, fielen entweder in die See oder zwischen die Seiten der Schiffe, wo sie von der unaufhörlichen Bewegung in dem unruhigen Wetter zu Brei zermalmt wurden, denn die Schiffs-Seiten rieben sich fortwährend mit der größten Heftigkeit an einander.

Kaum war dieser erste Angriff der Piraten abgewehrt, als der erste Lieutenant mit seinen Mannschaften des Mitteldecks selbst auf das feindliche Schiff hinübersprang und dort den Kampf fortsetzten. Leider hielt mich die Pflicht meines Commando's auf meinen Posten fest und da auf den ersten Blick drüben Alles gut ging, so fuhr ich fort das Feuer meiner Leute auf die sich vertheidigenden Feinde zu dirigiren, denn nach dem Reglement dürfen die Mannschaften des Hinterdecks erst auf das feindliche Verdeck nachspringen, wenn dort Verstärkung nöthig wird. So konnte ich für einige Minuten das ganze furchtbare Schauspiel übersehen. Mehr Eindruck noch als der Kampf selbst, machte der über alle Beschreibung heftige Lärm und das so verschiedenartige Getöse um mich her. Das kreischende Reiben der beiden Schiffseiten an einander — die Kanonenschüsse selbst und das schmetternde Zerreißen des Holzwerkes durch die Kugeln — das Knallen der Gewehre und Pistolen — das Heulen des wachsenden Sturmes — das Anschlagen der Wellen — das wilde Gebrüll der Kämpfenden und das schreckliche Schreien der Verwundeten und Sterbenden. Alles das zusammen machte einen Eindruck, den man wohl empfinden, aber nur unvollkommen beschreiben kann.

Der erste, welcher unseren herübergesprungenen Leuten auf dem Verdeck des Schooners gegenüberstand, war mein Freund Don Diego Lopez de Mendoza, der sich mit eben so großem Muth, als offener Todes-Verachtung schlug. Sein besseres Aussehen zog ihm aber auch mehr Gegner zu, als dem anderen Gesindel und Bootsmann Green, der dem ersten Lieutenant zu Hülfe kam, gab ihm einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er zu Boden stürzte, sogleich gepackt und auf unser Schiff hinübergeschleppt wurde. Nach seinem Falle trennten unsere Leute den dichten Haufen der Feinde und trieben die eine Hälfte nach dem vorderen, die andere nach dem Hintertheil des Schiffes, wo das Handgemenge sich so in einander verschob und verbis, daß mein Feuer unmöglich wurde, da ich eben so gut unsere Mannschaft treffen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Für Bienenzüchter. Daß Rapskuchen, in Wasser eingeweicht, ein gutes Bienensutter sei, wurde, wie die N. Frkf. Ztg. berichtet, aufs Neue durch Zufall bestätigt. Im Mai 1854 bemerkten zwei Landwirthe, daß alle Bienen ihre Stöcke verlassen hatten, obwohl diese sehr reichlich mit Futter versehen waren. Gegen Abend kehrten die Flüchtlinge schwer beladen zurück und überließen es den beiden Nachbarn, darüber zu sinnen, wo die Bienen ihre ungewöhnlich reiche Ernte gefunden hatten. Am andern Morgen waren die Stöcke frühzeitig in Bewegung und die Bienen machten sich abermals reisefertig. Die beiden Landwirthe folgten ihnen nun und kamen bald in ein Grundstück, wo eine große Parthie Rapskuchen zerstreut und in Wasser eingetaucht war, um als Dünger zu dienen. Hier saßen die Bienen am Rande der mit der erwähnten Flüssigkeit angefüllten Tonnen und sammelten so eifrig wie möglich. Die Vorräthe in den Stöcken vermehrten sich erstaunlich und ebenso zeigte sich die Brut äußerst zahlreich und kräftig.

Ein erfahrener Landwirth empfiehlt, dem Trockenfutter Weidenblätter oder auch Weidenbast beizumengen. Die Mischung von Blättern und Bast sei ein vorzügliches Mittel, um die im Winter so häufig ausbrechende Klauenfende bei den Schafen zu verhüten.

Ein reicher Kaufmann, der aber in dem Rufe zu weit getriebener Sparsamkeit stand, hatte eine Wette verloren und mußte sich, wohl oder übel, zur Lieferung von 24 Stück Kirschkuchen bis zu einem bestimmten Tage bequemen. Der Andere hatte nun zur Verteilung der zu erwartenden Kuchen mehrere Gäste eingeladen; doch wie erstaunte man, als der Konditor im Auftrage des reichen Kaufmanns einen kleinen Teller sandte, auf dem sich zwar 24 runde Kuchen befanden, aber auf jedem nur eine einzige Kirsche, der Kuchen selbst noch nicht so groß, wie ein Zehnflbergroschenstück. Der Konditor hatte diese Kuchen vorschriftsmäßig angefertigt und wird nun von den Betreffenden auch in weiteren Kreisen der Kirschkuchenbäcker genannt.

Die Pariser Handelskammer hat eine statistische Zusammenstellung der Industrien, die sie vertritt, angeordnet. Dieses umfangreiche Werk, das nun mit anerkennenswerther Genauigkeit vollendet und dem Publikum übergeben worden ist, regt unwillkürlich zu einigen Auszügen über Pariser Statistik an. So z. B. verzehrt Paris jährlich für 153 Mill. Franken Fleisch, für 95 Mill. Brod und vertrinkt nahe an 193 Mill. in Wein. Vor 25 Jahren kannte man in Paris das Bier fast nur den Namen nach, und die weiblichen französischen Gaumen mochten sich durchaus mit dem bitteren Gerstenstoffe nicht befreunden; heutzutage ist aber der Genuß des Biers hier sehr in Aufnahme gekommen. Paris verbraucht bereits alljährlich für mehr als 10 Mill. Bier. Es existiren hier in Paris im Ganzen 3332 Restaurants, von jenen bescheidenen Garföchen an gerechnet, die einem für anderthalb Franken: Suppe, drei Gerichte, Dessert und Wein vorsetzen, bis hinauf zu den vornehmen modernen Hotels der Boulevards, wo man das Vergnügen erlebt, eine Pfirsiche im Monat August mit 6 Franken bezahlen zu müssen. Die ganze würdige Corporation der Restaurants repräsentirt eine jährliche Einnahme von 105 Mill.; in dieser Summe sind jedoch die Trinkgelder nicht mit inbegriffen, die den Herren Kellnern durch einen Mißbrauch, den die Zeit gebilligt hat, regelmäßig und unweigerlich zufließen; diese Trinkgelder bestehen für sich und erreichen die Summe von 2 Mill. — also beinahe 2 % von der Gesamtsumme der Restaurants! Die Pariser Schneider, die mehr oder minder in der eleganten Welt den Ton angeben, erfreuen sich eines jährlichen Geschäftsumsatzes von 100 Mill.; Paris fertigt für 15 Mill. Handschuhe und für 8 1/3 Mill. Corsetten, für 30 Mill. Hüte und für 87 Mill. Schuhwerk. Die unbedeutendsten Bedürfnisse des täglichen Lebens sind in dieser statistischen Zusammenstellung durch verhältnißmäßig kolossale Summen vertreten; so braucht Paris z. B. alljährlich für anderthalb Mill. Schwefelhölzer und für weit über 2 Mill. Franken Stiefelwische. In Paris werden alljährlich für beinahe 2 Mill. Franken falsche Zähne angefertigt und verkauft! Die verschiedenen Modeartikel sind sämtlich durch große Summen vertreten; Paris fertigt für 22 Mill. Parfümerieen, für 5 Mill. Fächer, für 28 Mill. künstliche Blumen, für 5 Mill. Kämme, für 5 2/3 Millionen Federn etc.

Räthsel.

Sagt, Rechenmeister, mir bestimmt,
Wie man das Ganze schreibt:
Wenn man ein Siebentel mir nimmt,
Daß nur ein Achtel bleibt?

Auflösung des Räthfels in Nr. 13: „Spitzbube.“

M

und
Bi

Erst
Dienstag, De
Redigirt unte
Druck und Be

Nr 16

Bef

Vom 1. M
Botenpost zu
und Halle i.
hoben und da
ab eine täglic
zwischen den
gendem Gan
aus Bielefeld
mittags,
aus Halle
Die Entfe
ten beträgt 2
am Bestimm
nach 2 1/4 S
In Bielefeld
W. werden
gestellt.
Das Per
pro Person
Freigepäck.
In Kreuz
Bielefeld St
3/4 Meile vo
von Halle i.
weit Wagen
sonen für M
Minden, i
Der

Am Don
Morgens 10
den Forsten
a. 30 Ru
Fichten
eignet,
b. 15 Ru
bäumer
lich, un
c. 60 Ha
meistbi
Der Anfe
penpöhlen.
Latenhau

Hiermit
Publikum d
mich hier a

Bi

niedergelass
daß ich alle
Arbeiten in
Preisen au
ten Zuspru
Friedrich

Wegen
bürgerliche
zu verkaufe
Näheres

W. W. W. W. W.